24. JANUAR BIS 03. FEBRUAR 2026

Stiftungsreise auf die Philippinen

TeilnehmerInnen
Holdenried-Stiftung: Vivien Gschwind, Uli Holdenried, Cindy Holdenried-Zacker
missio München: Sabine Brink, Stephanie Brücks, Stephanie Schüller
Dr. Christoph Mecking, Stiftungsrat und Journalist
Pfarrer Klaus Günter Stahlschmidt, Großspender
Mark Foronda, Executive Director von IPDI (Integrated Pastoral Development Initiative Inc.)

Samstag, 24. Januar: Abflug nach Cebu/Philippinen mit Emirates über Dubai

Nach individueller Anreise treffen alle TeilnehmerInnen am Flughafen München ein. Der Check-In verläuft ruhig, bis auf die kleine Aufregung, dass bei Cindy Holdenried-Zacker die elektronische Einreisegenehmigung für die Philippinen zunächst nicht funktioniert. Alle anderen müssen die allerdings gar nicht vorzeigen (was sich später noch rächen wird). Die Maschine der Emirates Airlines startet plangemäß um 14:30 Uhr in Richtung Dubai. Der große A380-Airbus ist recht voll; aber dennoch verläuft der Flug entspannt und ohne Zwischenfälle.

Die Koffer wurden in München bereits bis nach Cebu durchgecheckt, so dass wir von nun an mit leichtem Gepäck unterwegs sind. Nach drei Stunden Aufenthalt in Dubai geht es um 2.50 Uhr planmäßig los; wir starten unsere Reise auf die Philippinen.



Sonntag, 25. Januar: Ankunft in Cebu und Fahrt ins Hotel

Um 15.35 Uhr landen wir recht pünktlich in Cebu. Leider gestaltet sich die Einreise mit dem neuen, wirklich bedienungsunfreundlichen Online-Einreisetool vor allem für Stephanie Brücks sehr schwierig. Am Ende klappt es dann Gott sei Dank doch und so nehmen uns am Ausgang Mark Foronda von der IPDI und zwei Fahrer mit Minivans in Empfang. Wir fahren zum Be Resort in Lapu Lapu und gehen nach einem gemeinsamen Abendessen im Hotel früh ins Bett.

Montag, 26. Januar: Besuch der von ANCE betreuten Familien auf zwei Friedhöfen

Um 9.00 Uhr morgens werden wir von Ms. Rhoy und ihrem Team am Hotel abgeholt. Zunächst geht es auf das neue Gelände von ANCE (Action for Nurturing Children and Environment). Ein großes Komitee aus Kindern, Eltern und BetreuerInnen nehmen uns in Empfang. Ein herzlicher, wunderschöner Moment – alle sind sehr gerührt.



Während die Kinder im Erdgeschoss anschließend unterrichtet werden, wird uns im ersten Stock des Gebäudes die Projektarbeit und die Organisationsstruktur von ANCE vorgestellt, sozusagen der theoretische Hintergrund. Mit gut ausgebildetem Personal wird versucht, die Basis für eine richtige Schulbildung zu schaffen. Stipendien helfen denen, die es auf die weiterführenden Schulen geschafft haben.

Vom Gelände der Kita fahren wir dann zunächst zum Carreta-Friedhof, um auch das familiäre Umfeld der Kinder zu sehen. Ein fröhliches, farbenfrohes Komitee nimmt die Gruppe in Empfang, mit selbst genähten Bändern für alle.

Dann beginnt die Führung über den Friedhof. Die Menschen leben dort auf kleinstem Raum in aufgelassenen Grabstätten und Grüften. Gekocht wird auf alten Grabsteinen, man wäscht sich in Plastikschüsseln, die Notdurft wird hinter Büschen verrichtet. Eine Katze liegt sterbend am Boden, keinen kümmert es.



Andererseits sind die Familien so stolz auf ihre kleinen Besitztümer. Sie zeigen uns voller Anmut ihr Zuhause in den Grüften; man spricht auf Augenhöhe. Almosen werden hier nicht verteilt, die Menschen freuen sich vor allem, dass wir uns für sie und ihr Leben interessieren.

Dann gehen wir gemeinsam zur Kita des Friedhofs, die sich in einem ehemaligen Mausoleum befindet. Die Kinder mit ihren schon so vertrauten grün-weißen Uniformen berühren uns emotional sofort. Einige sind dabei recht schüchtern und zurückhaltend; andere stürmen sofort auf die Besucher zu, ohne jegliche Berührungsängste. Wir sehr wünschte man sich, dass ihnen diese Unschuld noch lange erhalten bliebe! Aber schrecklicherweise – so wissen wir es inzwischen – werden viele dieser Kinder in ihrem Leben Missbrauch erleben.[1]

Nun aber wird für uns gesungen, gezeichnet und dann auch noch zusammen gegessen. Die Herzlichkeit der Kinder, aber auch aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Mütter ist wie immer überwältigend.

Nach vielen Umarmungen und Danksagungen geht es weiter auf den Chinese Cemetery von Cebu City. Dieser Friedhof wurde für die chinesische Minderheit in Cebu City angelegt. Zum Teil wird er noch genutzt, aber viele Gräber sind aufgelassen. Auch hier empfängt uns die Gemeinschaft mit offenen Armen. Ein fröhliches, farbenfrohes Komitee nimmt die Gruppe in Empfang; Vivien Gschwind und Stephanie Brücks lassen sich sogar zum gemeinsamen Tanz einladen, zur Freude der GastgeberInnen.

Auch hier befindet sich die Kita in einem ehemaligen Mausoleum, ist aber viel kleiner und auch sehr viel einfacher. Diese Zustände bedrücken auch die BetreuerInnen von ANCE; besonders Bernard, der selbst hier aufgewachsen ist. Aber er ist eben auch der lebende Beweis, was man mit der richtigen Unterstützung schaffen kann.





Nun fahren wir weiter zu zwei Schwerpunkt-Vierteln der ANCE-Betreuung. Im ersten ist die Freude noch groß, wir werden wieder mit schön gemalten Plakaten, Freudentänzen und vielen Umarmungen empfangen; eine fast ausgelassene Stimmung macht sich breit.





Aber natürlich täuscht all das nicht darüber hinweg, dass die Menschen hier in großer Armut und zum Teil auch in Verzweiflung leben. Aber wie meist auf den Philippinen: Überall treffen wir auf Menschen, die ihrem schwierigen Alltag etwas Positives abzugewinnen scheinen, und die dies mit einem uns zugewandten Lächeln zeigen. Was in ihnen wirklich vorgeht, wissen wir nicht. Wie sagt es Mark Foronda, selbst auf den Philippinen geboren: „Our smile can mean a lot of things. And it can also hide a lot."

Wie bitter wahr diese Worte sind, wird uns beim zweiten Stopp bewusst: wir besuchen, wie auch schon im Jahr 2023, ein Viertel, wo die Menschen sprichwörtlich auf dem Müll wohnen. Der Geruch und das Ausmaß an Verwüstung lassen uns verstummen. Eine kleine Gruppe nimmt uns in Empfang, es wird uns eine Essenszubereitung vorgeführt. Rhoy und Bernard erklären uns, dass sei gesammeltes Fleisch von der Müllhalde. Es sei gewaschen worden, werde nun frittiert und dann verkauft und gegessen. Ein erschütternder Moment, wir sind alle sprachlos.

Und dennoch: auch hier lachende Kinder und Erwachsene, Fröhlichkeit und Zugewandtheit. Man kann nur mit größtem Respekt und voller Zuneigung neben dieses Menschen stehen.



Zum Abschluss dieses besonderen ersten Tages gehen wir noch gemeinsam mit der ANCE-Gruppe zu Abend essen. Uli Holdenried lädt die ganze Truppe ein, immerhin 17 Personen. Gesamtsumme: umgerechnet 70 Euro…

Dienstag, 27. Januar: Besuch der SPCC (Salvatorian Pastoral Care for Children)

Der nächste Tag beginnt wieder mit der Abholung am Be Resort. Dieses Mal geht es zu den Schwestern vom Göttlichen Heiland. Ihr wunderschön angelegtes Gelände mit integrierter Schule ist wie eine Oase inmitten der Wüste. Es herrschen Ruhe, Frieden und Gelassenheit.

Bevor wir inhaltlich in die Arbeit der Salvatorianerinnen einsteigen, gibt es aber zunächst ein äußerst reichhaltiges Buffet – ungeachtet der Tatsache, dass wir kurz zuvor gefrühstückt hatten. Aber wie heißt es: die Philippinos (die es sich leisten können) essen fünfmal am Tag, mit fünf Snacks dazwischen.

Die Direktorin Schwester Ruth erklärt uns dann, auch anhand einer ausführlichen Präsentation, die Arbeit ihres Ordens. Was er bezweckt, was er bewirkt und wo es noch Handlungsbedarf gibt.

Das Thema, dem sich die Schwestern besonders verschrieben haben, ist die Aufklärung über und Vorbeugung von Kindesmissbrauch in den Pfarreien der Diözese; das Programm nennen sie „Salvatorian Pastoral Care for Children“ (SPCC).

Sr. Ruth gibt uns einige erschütternde Fakten: 80 % aller philippinischen Kinder haben Gewalterfahrungen; eins von fünf Kindern erlebt sexualisierte Gewalt (hier sei auch nochmals auf die Studie in der Fußnote verwiesen). Ihre Arbeit basiert daher auf zwei Säulen: Glaube und Recht. Sie sagt, es gäbe genug (strenge!) Gesetze gegen Kindesmissbrauch, sie werden aber nicht angewandt, zu viele Täter bleiben auf freiem Fuß, können weiter missbrauchen. Diese Umstände zu ändern, sehen die Schwestern als ihre wichtigste Aufgabe. Sr. Ruth sagt es sehr eindrücklich: „It is our responsibility!“ Dieser Satz hallt lange in uns nach…

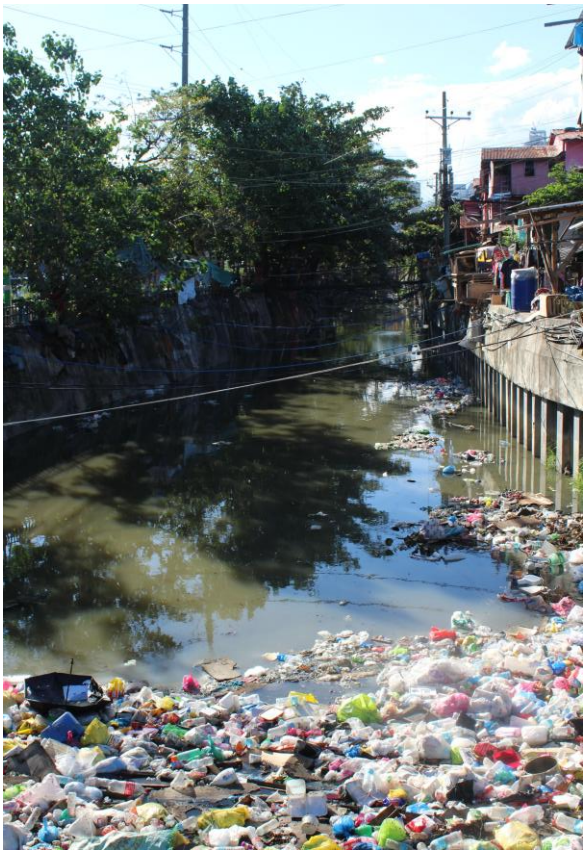




Nach dieser theoretischen Einführung fahren wir zur Kirche Mary Immaculate, wo eine Gruppe von Freiwilligen berichtet, wie sie Kindern nach der Schule Nachhilfe geben, Aufklärung betreiben und Hilfestellung bei der Bewältigung diverser Alltagsprobleme.



Anschließend begleiten uns einige der Schwestern in ein anderes Stadtviertel, wo ein Teil der betreuten Familien wohnt. Als wir aus den Bussen aussteigen, stockt uns im wahrsten Sinne des Wortes der Atem, alle halten sich sofort die Hände vor die Nase: es riecht kaum erträglich nach Fäkalien. Wie sich herausstellt, kommt der Geruch aus dem Kanal, der direkt an der Behausung der Menschen vorbeifließt. Tote Tiere schwimmen darin, Unmengen von Müll und – so die Schlussfolgerung – auch alle Fäkalien der Anwohner. Es ist einfach nur entsetzlich!



Wir werden dann zu einem kleinen Platz geführt, wo eine Gruppe von Frauen sitzt; Mütter, deren Kinder betreut werden, die aber auch selbst zu den Themen Gewalt und Gewaltvermeidung geschult werden. In einer Fragerunde ergeben sich viele interessante Perspektiven.

So erzählt eine Mutter, dass sie ihre Kinder nicht mehr schlägt, seit sie die Kurse besucht. Aber ob es okay sei, wenn sie ihr Kind am Ohr zieht und in die Ecke stellt? Die Offenheit beeindruckt uns, auch die Antwort der Sozialarbeiterin, die sehr höflich und wertschätzend antwortet, dass man stets auf die Würde der Menschen und vor allem auch der Kinder achten sollte.



Mittwoch, 28. Januar: Inlandsflug nach Manila und Transfer ins St. Scholastika College

Sehr früh geht es am Morgen wieder Richtung Flughafen Cebu. Ein kurzer, ruhiger Flug bringt uns nach Manila. Dort erwarten uns zwei Minivans mit Fahrern, sammeln uns und unser umfangreiches Gepäck ein und bringen uns in das St. Scholastika College der Benediktinerinnen. Dort nimmt uns „Pocket Rocket“ Sister Constance in Empfang, die Freude über das Wiedersehen ist riesengroß!

Und es gibt eine Überraschung: wir schlafen dieses Mal nicht im Friedenshaus, sondern im neu eröffneten Gästehaus der Schwestern. Die Zimmer sind recht einfach, aber sauber, mit eigenem Bad und Klimaanlage. Es gibt auch einen schönen Aufenthaltsraum mit Küche, wo schon ein köstliches Mittagessen für uns bereitsteht. Danach bricht die Gruppe zur Besichtigung der Altstadt Intramuros auf.

Nur Sabine Brink muss leider zurückbleiben. Sie hatte seit dem ersten Tag der Reise Sehstörungen, die leider nicht besser geworden sind. Sie bleibt daher bei Sr. Constance, die sich sofort bemüht, einen Termin bei einem Arzt zu bekommen.

Gott sei Dank hat sie Erfolg, so dass Sabine nach langer Wartezeit in einer Augenklinik untersucht wird. Wie sich herausstellt, hat sie einen Riss in der Netzhaut, der umgehend behandelt werden muss. Sie bleibt daher im Gästehaus, unter der fürsorglichen Pflege von Sr. Constance. Sabine kann wegen der Augen-Behandlung leider nicht mit nach Cavite fahren; entschließt sich aber nach längerer Überlegung, die Reise insgesamt nicht abzubrechen.



Der Rest der Truppe bricht zu einer interessanten Tour durch die Altstadt von Manila auf. Und lässt den Tag dann in einem schönen philippinischen Restaurant ausklingen. Es ist zwar sehr touristisch, die vorgeführten traditionellen Kostüme und Tänze sind aber dennoch sehr beeindruckend. Vivien lässt sich sogar zu einer kleinen tänzerischen Herausforderung bewegen, die sie locker meistert.

Donnerstag, 29. Januar: Fahrt nach Cavite

Heute besucht die Gruppe ohne Sabine ein weiteres wichtiges, schon lange von der Holdenried-Stiftung gefördertes Projekt, „Bukid Kabataan“, das von den Good Shepard Sisters geleitet wird. Die Fahrt geht nach Cavite, in die wunderschöne Landschaft südlich von Manila. Umgeben von Palmen und blühenden Bougainvilleas, werden alle herzlich von Schwester Ailyn begrüßt. Man kennt und schätzt sich seit langem!



Die Mädchen, die vor Ort Schutz gefunden haben, singen ein wunderschönes, extrem berührendes Lied auf Englisch. Danach gibt es die Möglichkeit, in kleinen Sitzgruppen ins Gespräch zu kommen, was eifrig genutzt wird. Nach dem Verleih eines Ehrenpreises für missio geht es zu einem ausführlichen Rundgang über das Gelände, mit Besichtigung der Schlafräume der Kinder.

Alle diese Mädchen wurden aus ihren Familien genommen; sie wurden zum Teil massiv körperlich und seelisch missbraucht. Dennoch sind die meisten auch hier so aufgeschlossen, zugewandt und offen, dass man voller Erstaunen über ihre Widerstandskraft zurückbleibt.



Nach vielen Umarmungen zum Abschied fahren wir weiter nach Tagaytay in das „Maryridge Retreat House“ der Kongregation, wunderschön gelegen am Kraterrand des Taal-Vulkansees. Der Blick ist einfach atemberaubend. Aber auch gefährlich: der Vulkan ist nach wie vor sehr aktiv, der Vulkan-See darf schon seit 2021 nicht mehr mit Booten befahren werden. Aber wir verbringen dort eine wundervolle ruhige Nacht.

Freitag, 30. Januar: Besuch des Kuya-Center in Manila

Bevor es zurück nach Manila geht, machen wir einen kleinen „Sightseeing“-Abstecher zum „Palace in the Sky“, einer verfallenen Monumental-Villa der ehemaligen Präsidentengattin Imelda Marcos. Der Blick über die umgebende Landschaft ist fantastisch. Ebenso wie das Gefälle zwischen diesem Protzbau und der Lebenswirklichkeit der meisten Menschen des Landes!

Nach einer lange Autofahrt besuchen wir das Kuya-Center in Quezon-City, das von missio seit vielen Jahren unterstützt wird. Und immer wieder auch von der Holdenried-Stiftung, besonders in Notlagen, wie zum Bespiel nach dem Brand im Jahr 2022, als mehrere der betreuten Familien all ihr Hab und Gut verloren hatten.

Das Center ist eine vorübergehende Unterkunft, die Kindern hilft, das Leben auf der Straße hinter sich zu lassen, und die Kapazitäten ihrer Familien stärkt. Dabei ist die Wiederherstellung der Würde, des Selbstwertes und der Wertschätzung dieser Kinder ein Ziel. Monatliche Familienberatung, Unterstützung bei der Erziehung und Ausbildung in Fähigkeiten, die zur Selbständigkeit der Kinder führen. Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Organisationen, die sich um die Kinder kümmern, umso besser für sie eintreten zu können.

Vor Ort begrüßt uns eine alte Bekannte, die Leiterin des Hauses, Ms. Faith. Sie gibt uns einen umfassenden, interessanten und wie immer kompetenten Überblick über den aktuellen Stand. Danach geht es bei einer kurzen Führung durch das Haus. Dies wurde vor einigen Jahren von einer Gruppe von Architektur-StudentInnen verschönert und fröhlich, kindgerecht eingerichtet. Zum Abschluss stimmt Pfarrer Stahlschmidt ein Lied für die kleine Gruppe von Jungen an, was alle sehr erfreut.



Zurück im Gästehaus des St. Scholastika College treffen wir auf die frisch operierte Sabine, die von Sr. Constance liebevoll umsorgt wurde. Zusammen gehen wir in das hauseigene Restaurant, wo wir ein wirklich hervorragendes Abendessen bekommen.

Samstag, 31. Januar: Transfer nach Legazpi

Nun reisen wir mit einem kurzen Inlandsflug und mit leichtem Gepäck sehr weit in den Südosten der Hauptinsel Luzon nach Legazpi. Hier wollen wir das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden: eigentliches Ziel ist das Projekt Hablondawani, das aber nur über eine sehr lange Autofahrt erreicht werden kann. Die Fahrt geht immer an der Flanke des „berühmten“ Vulkan Mayon entlang. Aufgrund seiner wunderbar ebenmäßige Kegelform gilt er unter „Kennern“ als schönster Vulkan der Welt. Passenderweise heißt er in der Regionalsprache Magayon, was „die Schöne“ heißt.

Nun, so war es zumindest geplant. Aber bereits der erste Stopp zum Mittagessen zeigt nur den Fuß des Berges, der Gipfel hüllt sich beharrlich in Wolken.



Die Landschaft ist aber auch so ganz wunderbar, ganz anders als im Norden: es gibt große, saftig-grüne Reisanbauflächen. Obwohl wir wissen, dass die Arbeit auf den Feldern extrem mühsam ist, so sind sie doch wunderbar anzusehen.



Wir nutzen den Tag noch für einen kurzen Besuch des lokalen Museums, wo sich fast alles um den Mayon dreht – aber er selbst zeigt sich immer noch nicht.

Wir fahren dann in das vorab gebuchte Hotel in der nahen Stadt Daraga und sind etwas überrascht, ein ganz neu erbautes, modernes Gebäude zu sehen. Die eiskalt runtergekühlte Lobby samt Restaurant lädt allerdings nicht zum längeren Aufenthalt ein, so dass wir zu Fuß in eine nahe gelegene Pizzeria gehen, wo wir sehr nett auf einer Dachterrasse sitzen und lecker essen.

Die Nacht startet dann etwas unruhig, da die kleine Feier im obersten Stockwerk des Hotels so laut ist, dass selbst mit Oropax nicht an Schlaf zu denken ist. Ein recht deutlicher Anruf bei der Rezeption behebt das Problem Gott sei Dank recht zügig. Leider haben einige Teilnehmer auch diverse kleine körperliche Beschwerden, die sich aber glücklicherweise nicht verschlimmern.

Sonntag, 1. Februar: Besuch von Hablondawani

Am nächsten Tag geht es nun endlich Richtung Norden nach Naga City, um das Projekt Hablondawani („Regenbogen“) der Good Shepard Sisters zu besuchen.

Nach einer etwa 2,5-stündigen Fahrt durch die wunderbare Landschaft der südlichen Bicol-Region erreichen wir das Schutzhaus, das gut versteckt auf dem Gelände der örtlichen Pfarrei liegt.

Begrüßt werden wir von Sr. Myra, der Programm-Koordinatorin und von Sr. Clara, die ausgebildete Anwältin ist, sowie von Sr. Ailyn, die es sich nicht nehmen ließ, uns auch hier zu begleiten. Und natürlich von allen anderen Mitarbeitern, Sozialarbeitern, Freiwilligenhelfern und den im Moment dort lebenden Mädchen.



In einer großen Vorstellungs- und Präsentationsrunde legen die Schwestern und Sozialarbeiterinnen ausführlich alle Aspekte ihrer Arbeit dar. Sie konzentrieren sich auf vier Bereiche:

- Residential Care: hier geht es um die ganzheitliche Betreuung der Mädchen. Dazu gehören vor allem Psychotherapie, (rechtliche) Beratung, soziale Aktivitäten, Sport, Kochen und Ausflüge
- Outreach: richtet sich auch an die Gemeinde außerhalb des Zentrums; man bietet Hilfestellung bei erzieherischen und schulischen Problemen an sowie spirituelle Begleitung
- Advocacy: in diesem Bereich geht es vor allem um die Sensibilisierung für die Wahrung der Rechte von Frauen, um „gender sensitivity“ und um Hilfestellung beim Zugang zu lokalen und nationalen Schutzprogrammen
- After Care: ein sehr wichtiger Teil des Programms, da die Mädchen nach ihrem Aufenthalt im Schutzhaus in ein selbstständiges, unabhängiges Leben begleitet werden; dabei steht immer im Vordergrund, dass die Mädchen wieder in ihre Ursprungsfamilie reintegriert werden sollen.

Gerade letzter Punkt ist für uns sehr überraschend. Denn wie wir erfahren, wurden alle, wirklich alle der anwesenden Mädchen von ihren Vätern oder Stiefvätern missbraucht. Bei Nachfrage erfahren wir, dass die Reintegration natürlich nur vorangetrieben wird, wenn die Täter im Gefängnis sind. Zudem werden Mütter – und interessanterweise oft auch Tanten – sehr eng befragt und in die Pflicht genommen. Und es muss zum Beispiel auch ein eigenes Zimmer für die Mädchen zur Verfügung stehen.

Wenn all dies erfüllt ist, ist die Reintegration in die Familie allerdings der erfolgreichste Teil des Programms!

Nach dieser sehr interessanten und auch erschütternden Einweisung singen die anwesenden Mädchen ein Begrüßungslied, in dem sie von ihren Schmerzen, aber auch von ihrer Hoffnung berichten. Es bleibt kein Auge trocken, wir sind alle zutiefst berührt.

So sind wir zunächst etwas verhalten, als es darum geht, in kleinen Gruppen mit den Mädchen ins Gespräch zu kommen. Aber auch hier zeigt sich ihre Stärke, ihre Willenskraft: sie haben das schlimmste überlebt, sie werden kämpfen, erzählen und ein anderes, besseres Leben führen.



Exemplarisch ist die Geschichte von Mavick[2]. Im Einzelgespräch mit ihrer Betreuerin Mae und mit Sabine erzählt sie von ihrem Leben: ihr Vater verließ die Familie als Mavick drei Jahre alt war. Die Mutter hatte dann wechselnde Partner, von denen schließlich einer Mavick zu missbrauchen begann, als sie neun Jahre alt war. Erst nach vier schrecklichen Jahren hat sie sich ihrer Mutter offenbart, die den Mann sofort anzeigte. Leider zog sie (wohl nach massiven Drohungen des Mannes) die Anzeige zurück, so dass schließlich eine Tante die inzwischen 13-Jährige Mavick aus der Familie nahm und in Hablondawani unterbrachte.

Am Anfang fühlte sich Mavick wie im Gefängnis, wehrte sie sich gegen die Unterbringung, wollte nicht kooperieren. Laut Mae war Mavick „a problem child“. Doch im Laufe der Zeit änderte sich etwas in ihr. Sie wurde ruhiger, begann sich zu integrieren, Freundinnen zu finden. Und als endlich der Täter vor Gericht gestellt wurde, hatte Mavick die Kraft, gegen ihn auszusagen, auch dank der Unterstützung durch einen sehr engagierten Anwalt. Zudem meldete sich nach langer Zeit ihr leiblicher Vater bei ihr, der ihr seitdem ein großer Halt ist.

Nun steht der nächste Schritt an: Mavick wird Hablondawani noch dieses Jahr verlassen und in das After Care-Programm wechseln, in ein sog. „Transition House“ ziehen. Sie freut sich sehr auf diese Zeit – und ihr Plan für die Zukunft steht fest: „I want to be a teacher. I was inspired, I want to help other children.“
Liebe Mavick, alles Gute für dich!



Nach vielen bewegenden, aufwühlenden Stunden geht es nun zurück nach Legazpi. Bei der langen Fahrt sind alle etwas nachdenklich und in sich gekehrt. Die schöne Landschaft tröstet aber ein wenig.

Zum Abschluss unserer Reise nach Bicol gehen wir am Abend in ein wirklich hübsches Restaurant in einem kleinen Naherholungsgebiet, mit quakenden Fröschen und Laternen in den Bäumen. Noch einmal lassen wir die besuchten Projekte Revue passieren und tauschen unsere Empfindungen aus.

Und zu guter Letzt doch noch eine kleine Freude: der Mayon spukt Lava, die man hinter der Wolkendecke zwar mehr ahnen als sehen kann. Dennoch: er hat uns ein Zeichen gegeben, da sind wir sicher!

Montag, 2. Februar 2026: Transfer zurück nach Manila

Nach einer ruhigen Nacht und einem guten Frühstück im Hotel bringen uns unsere Fahrer sicher zum Flughafen, mit einem kleinen Abstecher zum Meer und durch die Hügel um die Stadt. Der Blick aus dem Flugzeug offenbart uns dann noch einmal all die Schönheit der philippinischen Inselwelt.



Zurück in Manila teilt sich die Gruppe ein wenig auf: „die Holdenrieds“, Christoph Mecking und Sabine Brink starten von der Uferpromenade „Manila Mall“ aus eine kurze Fahrt mit dem Ausflugs-Boot. Die Stadt vom Wasser aus zu sehen, ist nochmal ein ganz anderes Erlebnis: glitzernde Hochhäuser, 5-Sterne-Luxushotels, Vergnügungsparks – und keine Spur von Armut. Wie ein Paralleluniversum!

Zurück im Hotel packen alle ihre Koffer, während Sabine mit Sr. Constance nochmals zum Augenarzt zur Kontrolle muss, was leider bis 23 Uhr dauert, so dass sie am Abendessen nicht teilnehmen kann. Aber die anderen genießen den letzten Abend gemeinsam und stoßen mit einem Bier auf die bewegende Reise an. Da der Flug am nächsten Morgen allerdings schon um kurz vor 8 Uhr startet, gehen alle sehr früh ins Bett.

Dienstag, 3. Februar: Heimreise

Um 5 Uhr morgens geht es los Richtung Flughafen Manila, mit großen Umarmungen und Danksagungen an Sr. Constance. Die Schlange am Check-in ist zu verkraften; und so heißt es gegen 8 Uhr: Good bye, Paálam, dear Philippines!

In Dubai haben wir einen vergleichsweise kurzen Aufenthalt, so dass die meisten nur ein bisschen herumschlendern. Der Heimflug ist dann recht entspannt, dank eines halb leeren Airbus. In München angekommen teilt sich die Gruppe auf; die Holdenrieds und Klaus Günter Stahlschmidt werden von Uli nach Hause bzw. zum Bahnhof gefahren, Sabines Partner fährt Stephanie Brücks und Christoph Mecking ins missio-Gästehaus und Stephanie Schüller macht sich auf den Weg zur S-Bahn.

So geht eine sehr bewegende, aber auch inspirierende Reise zu Ende. Bleiben werden vor allem die Erinnerung an die Begegnung mit den Menschen, ihre Zugewandtheit, ihre Widerstandskraft und ihre Herzlichkeit. Und eine große Dankbarkeit für das Erlebte!

[1] Eine sehr gute Zusammenfassung einer Studie zum Ausmaß des zunehmenden Missbrauchs im Internet findet sich unter https://www.bmi.gv.at/magazin/2024_01_02/18_Philippinen.aspx

[2] Der Name wurde zum Schutz des Mädchens geändert



Herzlichen Dank
für Ihre Unterstützung!

missio München tritt Missbrauch in jeglicher Form entgegen.
Nähere Informationen zur missio Schutz-Policy sowie zu unseren Projektförder-Richtlinien finden Sie auf www.missio.com/ueber-uns/missio-transparent

INTERNATIONALES KATHOLISCHES MISSIONSWERK
Ludwig Missionsverein KdöR

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne:
Sabine Brink
Pettenkoferstraße 26-28 | DE - 80336 München
Tel. +49 (0)89 51 62-295
Fax +49 (0)89 51 62-350
s.brink@missio.de
www.missio.com

LIGA Bank München
IBAN DE96 7509 0300 0800 0800 04
BIC GENODEF1M05